

Macht zu erweitern, um ihre Grundzüge herrschend zu machen. Daher besetzte jeder Präsident die Staatsämter mit Leuten seiner Partei; um möglichst viel Amterjäger zu befriedigen, mußten überflüssige Ämter geschaffen werden. Jeder Beamte weiß, daß er nur vier Jahre seines Amtes sicher ist, und benützt daher die Zeit, um sich möglichst viele Vorteile zu verschaffen. Diese Mißstände, ein Krebschaden vieler Republiken, sind zwar seitdem bedeutend gemindert, aber noch nicht beseitigt worden.

In politischer Hinsicht stehen sich gegenwärtig in der Union die Demokratische und die Republikanische Partei gegenüber. Die Demokratische Partei will betreffs des Handels einen friedlichen Wettbewerb mit andern Völkern; auch wünscht sie keine Wächterweiterung der Union nach außen. Die Republikanische Partei dagegen will hohe Schutzzölle einführen, um die Einfuhr von europäischen Waren zu mindern und den amerikanischen Fabriken den Absatz zu sichern; auch strebt sie eine Verstärkung der Seemacht an und wünscht eine kräftige auswärtige Politik. Sie hat es bewirkt, daß die Vereinigten Staaten 1898 in einen Krieg mit Spanien eintraten und ihm Cuba und die Philippinen abnahmen. Ebenso beteiligten sie sich an dem Chinesischen Feldzug, den die Großstaaten Europas und Japan 1900—1901 zur Unterdrückung der Unruhen in China mit Erfolg unternahmen. Dabei suchen sie die Erwerbung amerikanischen Gebiets durch Europäer möglichst zu hindern nach dem Grundsatz: „Amerika den Amerikanern“, den zuerst Präsident Monroe (1817—25) aufgestellt hat und der nach ihm Monroe-Doktrin heißt. Das Ziel dieser Politik ist: ein Bund aller Staaten von Nord- und Südamerika unter Leitung der Vereinigten Staaten.

## B. Das Zeitalter Kaiser Wilhelms I. des Großen.

1858—1888.

### 1. Wilhelm I. bis zur Thronbesteigung.

**1. Wilhelm als Prinz.** Prinz Wilhelm war der zweite Sohn Friedrich Wilhelms III. und wurde am 22. März 1797 zu Berlin geboren. Er hatte als Kind einen schwächlichen Körper, und daher wandte sich ihm die besondere Liebe der Mutter, der Königin Luise zu. In seinem geistigen Wesen ähnelte er dem Vater; er war „einfach, bieder und verständig“. Seine Lehrer rühmten an ihm die schnelle Auffassungsgabe, den praktischen Verstand, die große Ordnungsliebe und den ernstesten, gesetzten